

125

SATIREN

des

Siebenbürger Wochenblattes.

N^o 5.

Kronstadt, den 16. Januar.

1845.

Gegen die Emancipation der Esel.

(Entgegnung auf Nro. 95. Jahrgang 1844 des Satelliten.)

Difficile est satyram non scribere.
Juvenal.

Ein kalter Schauer durchströmte unser Gebein, als wir Kunde vernahmen — (denn auch wir Esel erfahren mitunter etwas von den Dingen die die Welt in Bewegung setzen; obgleich es uns nicht sonderlich darum zu thun, und die Oeffentlichkeit bei uns eben nicht zu Hause ist) — von dem Aufsatz, der in Nro. 95 Jahrgang 1844 des Satelliten, unsrer Emancipation mit so vielen Scheingründen das Wort redet. Was wird die Welt von uns denken? sagten wir untereinander. Auch das gute Geschlecht der Esel, wird es heißen, das bisher so friedlich und friedliebend unter uns wandelte, das Niemandem wehe that, aus dessen Munde noch Niemand ein andres Wort vernommen, als das wohlthuende, das beruhigende »Ja,« nach Umständen bald ruhig und gelassen, bald liebreich und theilnehmend: und wenn freilich auch oft mit Donnerstimme und im Gefühle eignen Werthes; so war es doch nie ein »Nein,« sondern es war und blieb immer ein »Ja,« — das wohlthuende, das beruhigende »Ja.« Trat man früher in einer Versammlung von Eseln mit den Fragen auf: »Seid ihr, Esel, auch Esel?« — »Ja!« schallte es aus allen Kehlen: »wollt ihr, Esel, auch ferner Esel bleiben?« wieder »Ja!« und noch lauter wie zuvor: »wollt ihr auch was und wie wir wollen?« abermals »Ja!« und das mit einer Begeisterung die einem Freundentränen ausdrückte! Die guten Jhabern! Auch ihnen hat der Zeitgeist verbunden die Augen, daß sie nicht sehen das Eis auf das er sie führt! Auch ihr reiner Sinn, nur für Engelsmahnungen offen, — wenigstens seit ihrem großen Patriarchen, Bileams Leibrenner ist's gewiß — ist nunmehr getrübt; der von den Vätern überkommene und von diesen durch die Jahrtausende erhaltene Ruhm — in den Staub getreten; die Ordnung der Dinge, die Verfassung, die allein ihren Bestand sicherte, die Gesetze, nach denen ihre Eieselnatur sich entwickelt, die der Schöpfer in sie alle gelegt, als durch sein allmächtiges »Werde!« der erste Esel, versehen mit tüchtigen Weisheitslöffeln und kleinem Hirn, — damit er sei nach der Schrift »schnell zu hören, langsam aber zu reden und langsam zum Zorne« — in Jugendsfülle und Jugendschöne, vielleicht auch

mit Jugendfeuer da stand, doch aber bedächtig sein Haupt nach allen Seiten wendend, bis es endlich einem Distelfeld gelang seine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und seinem Forschertrieb reiche Nahrung zu bieten, — diese schöne Verfassung und Ordnung der Dinge, die allein ihren Bestand sichern, treten sie nunmehr mit Füßen! Es ist aus mit Ihnen!

— So weit etwa hatten wir uns vergegenwärtigt was die Welt von uns allenfalls denken würde, — weiter war's uns unmöglich. Die Kinnladen gingen aus dem Keim, die Distel entfiel unsern Zähnen, schwere Thränen rollten über unsere Wangen und unsre Klage widerhallte von den Gebirgen. Unser kleine (denn wir waren nur wenige beisammen) trauliche Kreis, ward in einen sehr traurigen umgestimmt. Endlich versiegte der Thränenquell, Echo gab uns immer leiser und leiser unsere Seufzer zurück und die Philosophie, diese Führerin des Lebens, die bei uns Eseln so recht zu Hause ist, weil man sie von einem jeden Esel verlangt, kehrte wieder in unsre Brust, fuhr über das aufgeregte Innere und ebnete es wie Neptun die Wellen des tobenden Oceans. Die erste Frage, die der älteste von uns (— denn wir Esel halten etwas auf diese hübsche Ordnung; und wenn bei uns in einer Versammlung von 1000 der älteste nichts spricht, so wird am Abend stillschweigend zu Aller Zufriedenheit die Versammlung aufgehoben —) die erste Frage also, die der älteste nach einer langen Pause that, war: Sollten wohl alle Esel in dem schändlichen Complotte sein? Diese Frage pflanzte einen Hoffnungsstrahl in unsre Brust. Wir beschloffen dem Ding nachzuspüren. Wir zogen Erkundigungen ein von allen alten Eseln — (denn das halten wir nun einmal so: die Alten theilen sich nur den Alten mit) und alle bestiel gleiches Staunen, wie uns, und der gleiche Schmerz zermühlte jede Eselsbrust. Nun pflogen wir einen Rath, wie dem Ding auf die Spur zu kommen. Nachdem wir endlich nach langer reislicher Ueberlegung beschlossen, die Sache in fernere reisliche Ueberlegung und Erwägung zu ziehen, und wir endlich auch hienit fertig; — witterten wir eine Spur. Wir hörten das auch unter andern Geschöpfen die Jugend in dieser Zeit sehr viel Lärm mache, sehr neuerungsfüchtig sei, viel raisonire, viel schreibe, aber alles anonym, aus Furcht anders nicht zum Zwecke zu kommen. (— Weil Namen bei den Menschen ebenso großes Gewicht haben, wie bei uns Eseln und dabei die Meinung herrscht, welcher auch wir Esel bestimmen: Ein Junger könne nun durchaus

125

keinen vernünftigen Gedanken haben.) Nun schlossen wir: Hat ein Esel von alter Anerkennung, von altem Geschlecht, Stand und Namen die Motion gemacht; so wird er, um des beabsichtigten Erfolges gewiß zu sein, seinen Namen wohl genannt haben, — zumal da ja auch beim Menschengeschlecht, unter andern im Sateliten, mit so triftigen Gründen die Anonymität zu Grunde geschmettert worden. — Und siehe da! o drei Mal glückliches Ereigniß! ein Stein fiel auf unser aller Herzen. Denn in der Generalisirung wurde von der betreffenden Commission referirt: »Der Aufsatz ist anonym geschrieben.« — Es war also klar von der Jugend war der Wunsch dieser Neuerung ausgegangen. Wie aber früher das empörte Gemüth durch Thränen und Wehklagen sich Luft gemacht; so ergriff nun bei dem Gedanken: »die Jugend hatt's gethan!« Grim und Erbitterung die Herzen Aller. Was wird die Welt dazu sagen? hieß es. — Nicht genug, daß sie früher Dummheiten genug auf eigne Faust begangen; so mengen sie sich jetzt noch mit der unbesonnenen neuerungsfüchtigen Jugend und lassen sich von dieser an der Nase führen: die dummen Esel! Die — doch wir konnten nicht weiter denken, was die Welt etwa dazu sagen möchte; denn mit Njarstimme rief unser Präsident dem Diener zu, der mittlerweile stehend eingeschlafen war: »Die Jugend soll vorgeführt werden!« Und ein donnerndes 1000stimmiges »Ja vorgeführt« erscholl, daß der Saal erbebe und von 1000 Schwänzen, die sich über den Hüften umherschlangen, wurde die Luft durchschnitten, daß ein gewaltiges Sausen und Brausen im Saale entstand. Endlich erschienen die Jugend, jedoch nicht wie man gehofft, die ganze und nicht mit gebeugten Haupt, sondern mit fecker Stirn. Kaum war sieorgetreten; so wollte jeder der alten Herrn seine Stimme zuerst erheben, jeder schimpfte, fragte u. s. w. (denn die Entrüstung war so groß, daß wir alte Esel hier zuerst unre hübsche Ordnung vergaßen) und es entstand ein gewaltiges Brüllen, daß man kein Wort verstand. Entrüstet darüber wandte sich der Präsident zur Menge: »Schämt ihr euch denn auch nicht? — Wenn wenigstens ein halbes oder dreiviertel Hundert auf einmal spräche! — aber — das ganze 1000 zusammen?! — — Eine lange Pause trat ein. Beschämt schlugen die alten Esel den Blick zur Erde mit, unter einem Winkel von etwa 60°, brustwärts gefenker Nase, welche Stellung ungeheure Bescheidenheit, sowie Reue über eine begangene Dummheit bedeutet. Der Präsident sah ebenfalls, daß er in seinem Eifer zu weit gegangen und um dies auszubessern, donnerte er mit wagerecht vorgestreckter Nase (welche Stellung ungeheuren Muth, Grim und Untersuchungsgeit bedeutet und daher äußerst selten vorkommt) die Jugend an: »Habt ihr die Motion gemacht, ihr Hallunken!« Ein feckes »Nein!« war die Antwort. Gott sei Dank! da haben wir's endlich heraus, rief der Präsident, den Schweiß sich von der Stirne wischend, den ihm diese Untersuchungsanstrengung ausgepreßt. Sind Sie nicht überführt? beweisen Sie nicht hinlänglich ihren neuerungs-

füchtigen Sinn dadurch schon, daß sie in dieser ehrwürdigen Versammlung sogar die Ordnung der Dinge umkehren? Wo hat man je einen Esel »Nein« sagen gehört? Schweigen oder »Ja« war seither nur der Refrain der Esel. Was brauchen wir weiter Zeugniß? wir haben es gehört aus ihrem eignen Munde! »Ja!« rief die wachende Hälfte der Versammlung und schamvoll bis hinter die Ohren wurden die jungen Esel. Ein schwerer Prozeß wäre über sie verhängt worden, wenn sie nicht bekannt hätten; da sie aber, wie wir gehört, dieses gethan, und man auf ihre Jugend Rücksicht nahm; so ließ man es bloß bei folgender derben Predigt bewenden, die der Präsident an sie hielt.

»Ihr unbesonnenen Schurken und Hallunken — möchte ich sagen, wenn ein Esel im Stande wäre, ein Schurke und Hallunke zu sein — wie habt ihr euch unterstanden, solche Motion zu machen? Oder seid ihr nicht Esel, wie wir, sind wir nicht Esel wie ihr? Wenn aber das; stand da nicht das Recht dem ältern Theile zu? Wer hat euch denn befugt Dummheiten auf eigne Faust zu machen? Wißt ihr nicht, daß das unsre Sache ist? Oder hat vielleicht auch euch der neuerungsfüchtige Sinn, der unter der Jugend anderer Wesen herrschen soll, epidemisch ergriffen? Gilt denn der Usus, der große Gott der Völker und auch unsrer Väter, schweigsamen Andenkens, so wenig bei euch? Was? Emancipation?! Versteht ihr das Wort? Wollt ihr euch noch mehr Placereien auf den Hals schaffen? Wünscht ihr sie vielleicht zurück, die Zeiten, wo noch die Sonntagsreiter sich der Esel bedienten? die Zeiten Bileams? Habt ihr nicht gelesen in der Schrift, wie der den Esel mit dem Säbel auf's Maul schlug, weil er ihm das Fugelsgesicht verkündet? Was treibt euch denn so, daß ihr überall mit der Nase zuvörderst hinein wollt?«

»O! auch wir waren jung!« — (Hier entstand unter den alten allgemeinen Schluchzen; denn sie dachten als der schönen Universitätsjahre; der Präsident selbst war tief bewegt und griff nach dem Schnupftuch. Lautes Schluchzen entstand in der Versammlung. Und da die alten Esel sich mit dergleichen Luxusartikel als Schnupftücher sind nicht befaßen, weil dergleichen in der jährlichen Ausgabe, besonders bei Schnupfern, eine nicht unbedeutende Rubrik machen; so entstand starkes Schreuen mit den Klauen. Nach einer Pause gebot der Präsident mit dem Schwanz »silentium« und fuhr zur Versammlung der Alten gewendet fort. —) Es ist ja aber auch so! auch wir waren jung, ehrwürdige Versammlung! wo hat man aber solche Dinge von uns gehört? das Beispiel zieht ja sonst an, sagt man, besonders unter uns Eseln, — wie kommt's denn — zu dem Jungen sich wendend — daß ihr so ausgeartet? Wir möchten dem Reisen in fremde Länder die Schuld zuschreiben; aber, — auch wir haben ja die Welt gesehn — (»Ja, ja!« der alten Esel) — blieben aber doch unsrer Natur getreu; (»ja, ja!«) wir sind nach Hause gekommen, und auch da, wies es der Usus verlangte, Esel geblieben. (»Ja, ja!« — von allen Eseln.) Wie wäre sonst auch das Sprichwort entstanden: »Schicke, wenn du willst, einen

125

zweifüßigen Esel sogar nach Paris; — er kehrt doch nicht als Pferd wieder!« —

Wie? — ihr murt?! — — Ihr werft mit einem übermüthigen: „thr.“ einen verächtlichen Blick über die Schultern?! Ihr steckt die Köpfe pflüsternd zusammen? — — O hütet euch Kinder! hütet euch! — denn wenn ich auch nicht an euren gefurchten Stirnen und gerunzelten Augenwimpern ihn lesen könnte: so würde doch das Fächeln eurer Schwänze, der Wetterfahne eurer Gedanken ihn mir kund thun, den schändlichen Verdacht, den ihr in euren Schädeln berget. Glaubet ja nicht meine Kinder, (o ich bin ganz weich geworden,) glaubet ja nicht, daß wir diese Maßregeln gegen euch treffen, weil wir euch etwa den Ruhm, der euch aus eurer Neuerungssucht, aus eurer Eselsfreundschaft, aus eurem Streben, Eselswohl zu fördern, erwachsen könnte, — beneiden. Es ist freilich hart, zu sehen, wie ein anderer den Ruhm erntet, den man auch hätte ernten können, wenn man in der Jugend nicht lieber auf der Bärenhaut gelegen, als gearbeitet; wenn man nicht zu dumm; zu selbstsüchtig und weiß Gott was alles, gewesen wäre! — Dessenungeachtet aber meine Kinder müßt ihr unserm Thun nicht diesen Beweggrund unterschreiben. Sonst mag es wohl dergleichen schändliche verabscheuungswürdige Geschöpfe geben; aber unter uns Eseln! —

— Gott sei Dank! jeder weiß wie es unter uns ist. Was wir thun, thun wir nur den alten Usus aufrecht zu erhalten, und nicht »weil ihr etwas vor uns voraus haben zu wollen scheint.« (Hier griff der Präsident nach der Uhr.) Um Gottes Willen (rief er) es ist schon 1 und 1/2 Minute über »Verhandlungszeit,« wir müssen die Versammlung aufheben.

Schluchzend ging die Versammlung der alten Esel auseinander. Die Thränen des Präsidenten, der Nachdruck seiner Rede, kurz, alle Umstände die hier zusammentrafen, — wer hätte das auch aushalten können? — Im Gehen versicherte man noch die jungen Esel der alten Gewogenheit, entschied sich einstimmig gegen die Emancipation, und beschloß den Verlauf der Verhandlung der Welt kund thun zu lassen, um sich gegen falsche Consequenzen zu sichern. Der Präsident aber soll den Entschluß gefaßt haben, weil er nun alt und schwach und im Falle vieler solcher Ereignisse übermäßige Anstrengungen fürchtet, — wie einst der edle Römer Curius Dentatus zu seinen Rüben, — sich auch zu seinen Düsteln zurückzuziehen.

Ich aber thue im Namen der Generalversammlung der Welt kund, daß man sich gegen die Emancipation erklärt! Ja hör's nur! abscheulicher Eselsadvocat, in dessen Hirn der erste Gedanke unsrer Emancipation entsprungen, Dein Kniff ist dir mißlungen. Ja! laß es nur fahren, das erhebende Gefühl »es den Eseln recht gemacht zu haben;« denn wisse, den Eseln macht's nur ein Esel recht! und mit dir sind wir höchlich unzufrieden.

Und du lästermäuliger Satellit! fürchtest du nicht Sünde, wenn du solchen Unfug in's Publikum streuest?!

oder, wenn das nicht, so denke doch wenigstens an das, was dir im vergangenen Jahr so entsetzliches Bauchgrimmen verursacht, und nimm Vernunft an! Gefährlich ist's den Leu zu wecken! nicht minder aber auch, sag ich dir, das Geschlecht der Esel, denn sein Name ist Legion. Wie wenn eine Conspiration sich bildete und dir sogar dein Brutus (zu deutsch: Dummkopf) den Todesstoß gäbe!? Es würde dir dann, wie weiland Cäsar'n wenig nutzen: »auch du Brutus« zu rufen!

Und nun noch ein Wort an euch ihr jungen Esel, die ihr nicht bekant und nicht Buße gethan, sondern hie und da in Schlupfwinkeln besserer Tage wartet. Hört's! und schaudert zusammen! von Emancipation — keine Rede! Zittert und zieht die Schwänze zwischen die Füße und kriecht ins Bockshorn! — denn — im Namen der Generalversammlung der alten Esel unterzeichne ich mich — nochmals, zittert!

Ein alter Esel!

N. S. Das wir mit dieser Erklärung so spät herausgerückt, geschah aus dem einfachen Grunde, weil wir Esel die Sache in sehr lange und reifliche Ueberlegung zu ziehen pflegen, bis wir einen Beschluß fassen; damit wir dann nicht hintennach zu widerrufen und umzusatteln gezwungen werden. Freilich könnte es dessenungeachtet noch geschehen, daß wir trotz des reiflich gefaßten Beschlusses uns noch für die Emancipation erklärten. Was ist bei endlichen Wesen nicht alles möglich. Widerfährt es doch den klugen, sogenannten, Menschen, daß sie heute Beschlüsse fassen und morgen eben diese Beschlüsse wieder aufheben oder umfassen. Um wieviel mehr wird sich dies bei uns Eseln finden.

Derselbe.

Die Schlacht bei Aspern.

(Fortsetzung.)

Zweite Kolonne. Die Avantgarde, von dem Feldmarschalllieutenant Fresnel commandirt, rückte über Leopoldau gegen Hirschstetten vor und bestand aus 3 Bataillonen unter General Winzingerode und einer starken Kavallerieabtheilung. Ihr folgte die Kolonne von Geradsdorf aus in derselben Richtung.

Auf von Höhen bei Hirschstetten wurde der Feind bei Aspern und Esling entdeckt und hierauf die Brigade Vecsay gegen Esling, die Brigade Winzingerode gegen Aspern beordert. Letztere aber fand bei ihrem Angriff auf Aspern zu starken Widerstand, als daß dieser in der Front allein gelingen konnte; es wurde daher die Reiterei der Avantgarde links von Aspern vorgeschoben, um sowohl den Angriff mit ihren zwei reitenden Batterien in der Flanke zu unterstützen, als auch der dritten Kolonne, welche über Breitenlee vorrückte, zur Vereinigung die Hand zu bieten. Zugleich wurde das Regiment Neuß-Plauen zum Angriff von Aspern in die rechte Flanke dieses Ortes beordert und die ganze Kolonne rückte, in Bataillone formirt, vor.

125

Der Feind formirte sich mittlerweile, dem linken Flügel gegen Aspern zurückziehend, den rechten an Gling gelebt, und rückte mit Infanterie- und Kavalleriekolonnen unter Begünstigung einer äußerst heftigen Kanonade gegen das Armeecorps vor. Eine Linie von zwölf Kürassierregimentern bildete das Centrum des zweiten feindlichen Treffens und gab dem Ganzen einen imponirenden Anblick.

Indessen war der Angriff eines Bataillons von Reuß-Plauen auf Aspern abgeschlagen und dieses, durch den Tod seines Generals in Bestürzung versetzt, wich zurück, wurde jedoch sogleich wieder formirt. Der General der Kavallerie, Graf Bellegarde, trug dem General Vacquant auf, den Angriff mit dem Regimente Bogelsang zu erneuern und das Dorf, es koste, was es wolle, zu nehmen. Dieser entledigte sich, wie wir schon bei Erwähnung der ersten Kolonne erzählten, des Auftrags mit dem glänzendsten Erfolge, und Aspern, von 12,000 Mann der besten feindlichen Truppen vertheidigt, wurde mit Zuziehung des Regiments Reuß-Plauen und einiger anderer Bataillone mit stürmender Hand erobert.

Zur Vereitelung dieses Angriffs drang der Feind mit zwei Infanteriekolonnen, zwischen denen die schweren Geschwader seiner Eisenreiter standen, gegen das Armeecorps vor, trieb die zwei Regimenter Klenau und Vincent Chevauxlegers zurück und warf sich mit Ungestüm auf die Infanterie. Diese erwartete ihn, das Gewehr in Anschlag, mit kaltblütiger Entschlossenheit, gab auf zehn Schritt eine vernichtende Salve, und als der Feind jetzt in wilder Unordnung zurückwich, hieb General Vecsay so rasch und nachdrücklich auf die feindlichen Kürassiere ein, daß sie in der Flucht auch ihre Infanterie mit sich fortrissen.

Das Armeecorps wurde hierdurch in der ganzen Linie vom Feinde befreit, hatte seine Verbindung mit dem Heerhaufen des Fürsten Hohenzollern bewerkstelligt und war im Besitz des mit Strömen Blutes erkaufenen Aspern. Der Feind, im vollen Rückzuge, beschränkte sich auf eine bloße Kanonade; die Oesterreicher aber blieben die ganze Nacht hindurch unterm Gewehr.

Die dritte Kolonne traf Nachmittags 3 Uhr bei Hirschstetten auf den linken Flügel des Feindes, der größtentheils aus Kavallerie bestand. Der Feldmarschalllieutenant Fürst von Hohenzollern, der diesen Theil des Heeres commandirte, eröffnete eine lebhafteste Kanonade und rückte entschlossen gegen den Feind, als plötzlich dessen Reitergeschwader losbrachen, die Artillerie, die kaum ihre Geschütze zu retten vermochte, vertrieb, und die Regimenter Jach, Colkredo, Zettwig, Froon, Stein und das zweite Bataillon der Legion Erzherzog Karl unter Anführung des Feldmarschalllieutenants Bradp und der Generale Burasch, Meier und Keller umzingelte. Diese braven Truppen schienen verloren; der Feind brach wüthend auf sie ein, schlug die österreichischen Schwadronen zurück und forderte die Regimenter auf, sich zu ergeben. Auf diese schimpfliche Zumuthung antwortete aber ein so mörderisches, wohlgezieltes Gewehrfuer, daß die feindliche Kavallerie bestürzt und mit Zurücklassung vieler Todten das Feld räumte.

— Das Armeecorps brachte, wie die übrigen, die Nacht auf dem Schlachtfelde zu.

(Schluß folgt.)

Allerlei Neuigkeiten.

Am ersten Tage des Jahres 1845 stiegen aus den Kirchen aller Confessionen in Klausenburg die feierlichsten Wünsche und Gebete für das Wohl Seiner Majestät unseren Landesfürsten und des ganzen durchlauchtigsten Kaiserhauses zu dem Ewigen empor. Sämmtliche Glieder der hochl. Landesregierung, die Comitats- und Magistratsbeamten, die städtische Communität, die Geistlichkeit aller Confessionen und der Lehrstand unter Anführung Sr. Excellenz des katholischen Herrn Landesbischof, das Offiziercorps unter Anführung der beiden Herren Brigadiere Stabel und Gallbrunn brachten Sr. Excellenz dem Hrn. Landesgouverneur, als Stellvertreter Sr. Majestät ihre aufrichtigsten Glückwünsche dar. Se. Excellenz versicherten, selbe zur allerhöchsten Kenntniß bringen zu wollen und feierten diesen Tag durch eine glänzende Abendunterhaltung.

In Kozdi Vászárhely hat sich der Sohn eines Senators aus Verzweiflung erschossen, weil seine Eltern ihm ihre Einwilligung zu einer von ihm gewünschten Heirath verweigerten.

Der letzte Tag des Jahres 1844 schloß in Klausenburg durch eine unangenehme Beleuchtung. In einer der Vorstädten kam Abends zwischen 9 und 10 Uhr Feuer aus in einem mit Stroh bedeckten Stalle, in welchem 16 Stück Vieh waren, und 1 Büffel und 5 Kühe verbrannten. Vermuthlich ist mit der Laterne im Stall nicht vorsichtig umgegangen worden. Ein Jude wohnt in dem Hause, war aber nicht daheim und die Frau im Kindbette. Zum Glück war ruhige Witterung, das Feuer griff nicht weiter um sich. Von den beiden Feuerspritzen mußte die eine erst zugerichtet werden. Es ist also noch immer wahr: »Wenn es in Klausenburg brennt, so werden die Spritzen Tags darauf gepößt und gerichtet.« Auch anderer Orts ist es nicht besser. (Mült es Jelen.)

In Ozsdola ist am 17. Nov. in der Nacht ein schauderhafter Raubmord an einer einzeln wohnenden Grenzerswitwe verübt worden. Dieselbe wurde am Morgen nackt an einem Balken aufgehängt von ihren Nachbarn gefunden.

Am 28. Nov. wurde ein Kovásznaer Grenz-Infanterist, im Begriffe Bretter zum Kronstädter Markte zu bringen, in der Nähe von Rety von Straßenräubern überfallen und mittelst eines Halsiers von denselben erwürgt. Pferde und Wagen wurden mitgenommen und der Leichnam erst am 1. Dez. im benachbarten Dörfchen entdeckt. (Mült es Jelen.)